

Der "Wurstbrief"

Autor(en): **Keller, Theodor**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Brugger Neujaahrsblätter**

Band (Jahr): **72 (1962)**

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-901325>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der «Wurstbrief»

In der Dokumentensammlung des Heimatmuseums Schinznach-Dorf befinden sich zwei bemerkenswerte, auf einen verschwundenen Volksbrauch hinweisende Schriftstücke. Es handelt sich um zwei in Faltschnitt-Technik verzierte und mit Sprüchen beschriebene Blätter. Stil und Geisteshaltung der zwei Dokumente sind zwar sehr verschieden, beide treffen sich aber in der Zweckbestimmung.

Es kommen zwei Gesellen
die wollen eine Bratwurst knellen

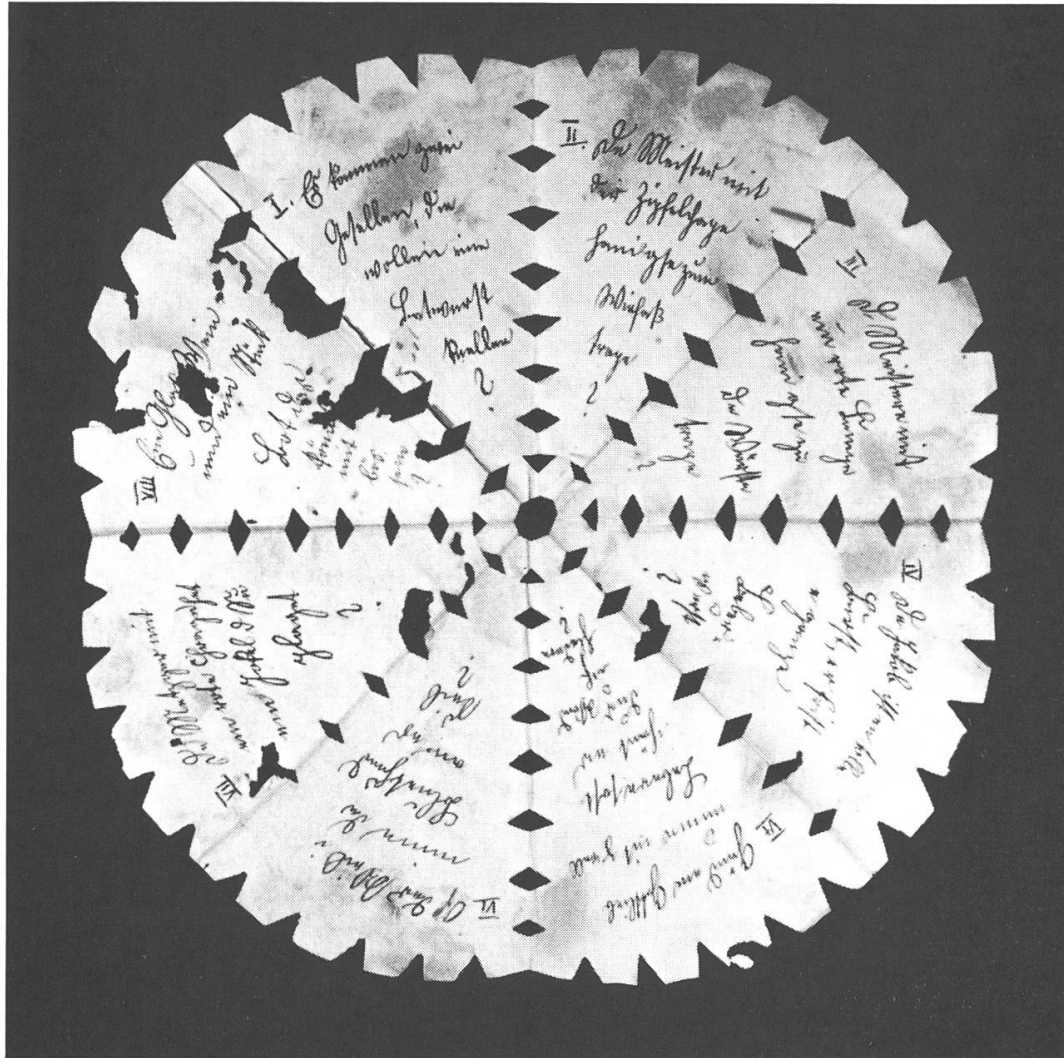
lautet es auf dem kleinern der beiden Briefe, während der größere aussagt:

Ich wünsche, daß Ihr das Eurige mit
guter Gesundheit genießen,
so Ihr auf diesen Tag geschlachtet haben.

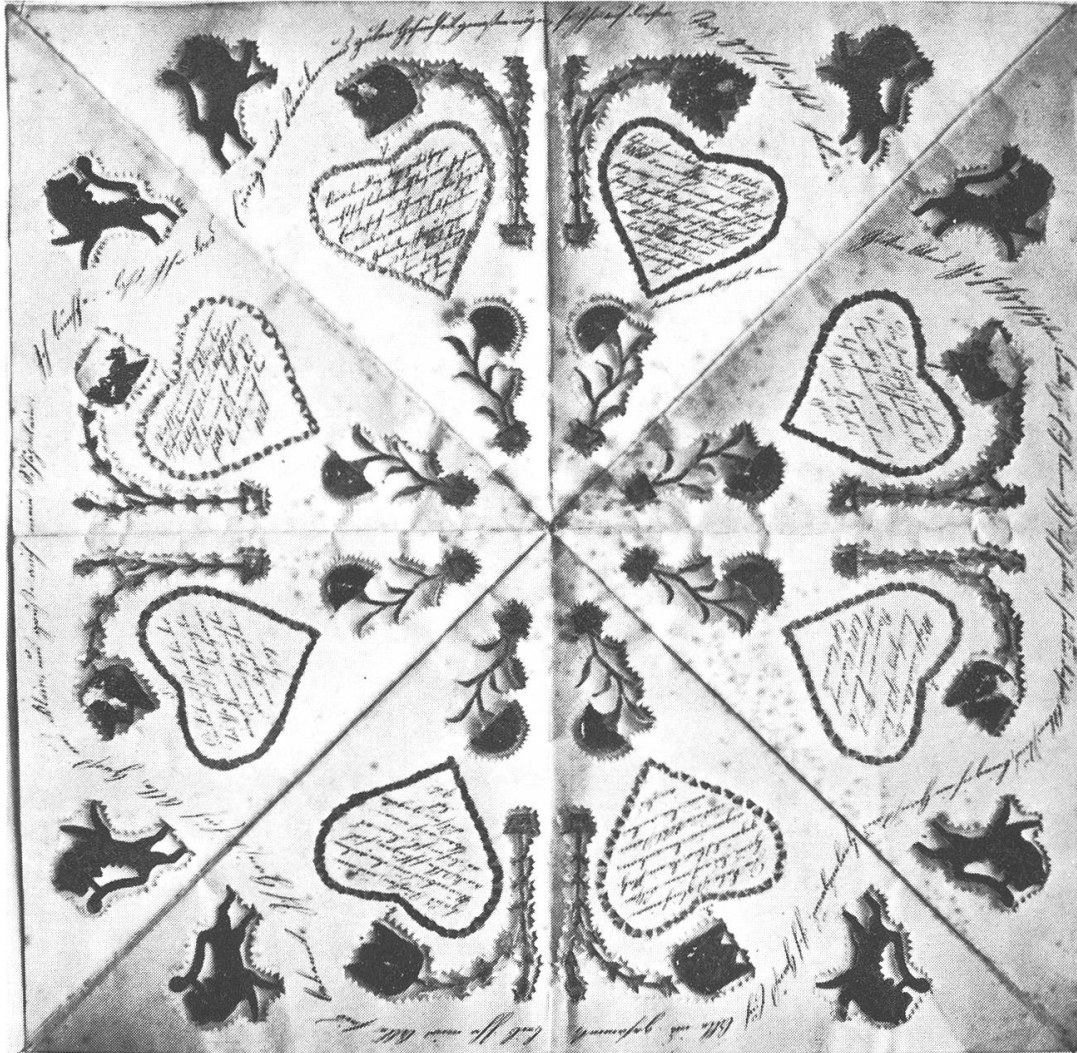
Beide Schreiben stehen also im Zusammenhang mit der Haus-schlachtung. Das kleinere Schreiben wurde mir unter der Bezeichnung «Wurstbrief» übergeben; die Erklärung lautete, solchermaßen habe sich der Schreiber des Briefes Einlaß zu einer «Metzgete», d. h. zu dem am Abend des Schlachttages stattfindenden Wurstmahl, eingeladen.

Das kleinere der beiden Dokumente weist einen Durchmesser von ca. 20 cm auf. Nach dreimaligem Falten wurde mit ein paar ungelenten Scherenschlägen eine einfache Rosette geschnitten und die entstandenen 8 Felder mit ebensovielen, durch römische Ziffern bezeichneten und recht holperigen Versen ausgefüllt:

- I Es kommen zwei Gesellen
 die wollen eine Bratwurst knellen
- II De Meister mit der Zipfelchape
 hani gse zum Wiefafß trape
- III d'Meistere mit em rote Lumpe
 hani gse zu de Würste trape



Der «kleine Wurstbrief»



Der große, farbige Huldigungsscherenschnitt

- IV De Jakob ist en tolle Burst,
er frißt e ganze Leberwurst
- V Gänd em Gottlieb nume nit z'vell Lebere
sost chönt er dur Wänd uf chledere
- VI Of der Weil
i nime de Bluethund an es Seil
- VII De Metzger mit em rote Chrage
Het em Jakob d'Su plaget
- VIII Ein Glas Wein
und ein Stück Brot das könnt nit bös sein.

Die Fragezeichen, die scheinbar am Ende jeder Strophe gesetzt sind, dürften eher ein Versuch zu kalligraphischer Verzierung als fragendes Satzzeichen sein, denn keiner der Verse zeigt die Form einer eigentlichen Frage. Jakob ist offenbar der Besitzer des geschlachteten Schweines, er ist auch der einzige, der im Text zweimal erscheint, wogegen über den Bittsteller selbst aus dem Schreiben nichts hervorgeht.

Auch der größere der beiden Briefe, dessen eine Quadratseite 43 Zentimeter mißt, ist nach dreimaligem Falten mit der Schere bearbeitet worden, hier allerdings in der Art eines kunstvollen Scherenschnittes. In der Mitte gruppieren sich 8 paarweise angeordnete stilisierte Nelken zu einem Kranz. Acht Herzen, von einer durchbrochenen Umrandung umgeben, bilden die Schriftfelder für die Sprüche. Je zwischen zwei Herzen wächst ein Paar Tulpen hervor, während die Ecken von einem springenden Hundepaar ausgefüllt sind. Die stilisierten Blumen sind durch rote und grüne Farbe hervorgehoben, die Hunde olivgrün getönt.

Der Text ist in einer gestochenen sauberen deutschen Schrift geschrieben. Die Eingangstrophe ist als umfassendes Band um die Herzen herum geschlungen. So ergibt sich für das Auge ein äußerst reizvolles, buntes Scherenschnittbild, das sich zudem auch durch die Qualität der Sprache vom ersten Blatt deutlich abhebt.

Der Einführungsspruch lautet vollständig:

«Guten Abend, ihr hochgeschätzten Leute,
zu Euch komme ich auch heute,
heut, in dieser Abendstund, bring ich
ein Gruß aus Herzensgrund.
Ich grüß Euch alle insgesamt,
weil Ihr mir alle seid bekannt.
Ich grüß Euch alle, Groß und Klein,
und grüße auch mein Schätzelein.
Ich wünsche, daß Ihr das Eurige mit
guter Gesundheit genießen,
so Ihr auf diesen Tag geschlachtet haben.»

Dann folgen die 8 Verse, die numeriert und im Uhrzeigersinn angeordnet sind. Im Gegensatz zum ersten Brief enthalten sie nun fast durchwegs eine Huldigung an die Liebste, in deren Haus geschlachtet wurde. Man könnte allerdings die Wendung der Eingangstrophe «so Ihr auf *diesen* Tag geschlachtet haben» auch dahin deuten, daß die Schlachtung gar nicht Hauptereignis, sondern ein auf einen besondern Tag aufgespartes Ereignis gewesen sei. Dann könnte es gar ein Verlobungsfest gewesen sein? Ich glaube aber doch, daß der Schlachttag im Hause der Liebsten eben der besondere Anlaß für den Liebhaber war, auf diese besondere Art und vor versammelter Tafelrunde, also gewissermaßen offiziell, seinem «Schätzelein» zu huldigen. Doch lesen wir:

1. Die Zeit mir zu vertreiben,
Mein Schatz, ich fange an
Dir etwas zu schreiben,
das Dich erfreuen kann,
Mein Herze brennt aus Liebesglut.
2. Möcht nur wissen wie dein Herz thut,
der Name mein tu ich nicht nennen,
wenn du willst, wirst mich wohl kennen.

3. Die Liebe ist gleich einem Haus,
das auf einem Fels gegründet war,
da ein Platzregen um den andern
und ein Waldstrom um den andern
an das
4. Haus stürzten, und ein Sturmwind
um den andern an das Haus schlugen,
fiel es doch nicht,
denn es war auf einen Felsen gegründet
dito
5. Die Liebe ist stark wie der Tod,
Ihre Glut ist feurig wie eine Flamme des Herrn,
darum setze mich wie ein Siegel auf Dein Herz.
6. Wie schön ist der Gang in Deinen Schuhen,
Du meine Liebste,
wie lieblich bist Du in Wohllüsten,
Du, die mir so wohl gefällt,
bist mir das Liebste auf der Welt.
7. Nur Dein Reiz, Dein gutes Herze,
macht sich liebenswerth bey mir,
hoch im Ernste, froh im Scherze,
jeder Zug ist an Dir ausdrucksvoll
für Deine Gedanken,
schön und reizend ist Dein Blick,
kurz, von Dir geliebt zu werden.
8. scheint mir das größte Glück.
Adiö, mein Schatz, und leb wohl,
sag mir, wie ich es machen sol,
jetzt sag ich gute Nacht,
den Brief hab ich für Dich gemacht,
ich wünsch Euch allen insgesamt
einst im bess'ren Vaterland
und Fried und Freud in dieser Zeit,
und droben, in der Ewigkeit.

Amen

Wir sind vor allem überrascht von der Innigkeit und Kraft des Ausdrucks, ganz der Mühe und dem Aufwand des schönen Blattes angepaßt. Ob das Mädchen diesem Brief hat widerstehen können, wissen wir nicht, aber bestimmt wurde er in Ehren gehalten und an einem sichern Orte bewahrt, um in unserer an dermaßen kunstvollen Liebeserklärungen armen Zeit wieder ans Tageslicht zu kommen.

Und es wäre schön, wenn weitere Dokumente dieser Art der Nachwelt erhalten werden könnten.

Theodor Keller